

Literaturbericht.

Neue Karte des deutsch-französischen Kriegsschauplatzes vom k. u. k. militär-geographischen Institute in Wien. R. Lechner, Wien. Preis K 2.50.

Soeben wurde wieder eine neue große Übersichtskarte (Blatt VII) des deutsch-französischen Kriegsschauplatzes vom k. u. k. militär-geographischen Institut herausgegeben, die die allgemeinste Anerkennung finden dürfte. Dieselbe wurde ebenfalls aus dem Material der offiziellen, im Maße 1:750.000 erschienenen Übersichtskarte hergestellt und gestattet die Verfolgung aller Vorgänge auf dem deutsch-französischen Kriegsschauplatze. Sie reicht im Norden bis Vlissingen und Dover, im Osten bis Koblenz und Straßburg, südlich bis Lyon, westlich über Paris hinaus bis Orléans und Dieppe, und sind alle neuen Verkehrsänderungen in dieser Karte berücksichtigt worden. Sämtliche Befestigungen sind durch rote Farbe hervorgehoben. Mit dem Erscheinen dieser Karte wurde einem dringend gefühlten Bedürfnisse entsprochen.

Große Karte des deutsch-französischen Kriegsschauplatzes. Artaria & Co. Preis K 2.40.

Im gleichen Verlage erschien eine deutliche und sehr ausführliche Karte von Karl Peucker, welche in dem großen Maßstabe 1:800.000 das ganze nordöstliche Frankreich einerseits bis über Paris und Orléans zur Nordsee, anderseits im Süden über Belfort und Besançon bis zur Nordschweiz darstellt. Belgien und Luxemburg sind gleichfalls enthalten, ebenso die ganzen deutschen Rheinländer vom Bodensee und Mülhausen bis Düsseldorf und Stuttgart. Der Druck ist sehr anschaulich, da Gewässer blau und Terrain separat braun gedruckt sind; die französischen und belgischen Festungen sind nach den neuesten Fachschriften in deutlichem Rot ersichtlich gemacht. — Das deutlich hervortretende, bis zur Gegenwart evident gestellte Eisenbahnnetz — ein- und zweigeleisige Linien gesondert — vervollständigt das Bild.

Neuer Plan von Wien. Artaria & Co. 1914. Preis 3 K.

Artarias Plan der Großgemeinde Wien 1:25.000 liegt in Neuauflage Juli 1914 vor; diesmal noch über die fast jährlichen Korrekturen und Nachträge hinausgehend, da der Plan vollständig neu bearbeitet wurde, wofür namentlich für die sich so rapid entwickelnden äußeren Bezirke vorzügliches Material — in den neuesten Teilen durch eigene Reambulierungen ergänzt — zur Verfügung stand. — Flugfeld bei Aspern, Bahn nach Preßburg, fortschreitende Verbauung, z. B. des XIII. Bezirkes mit der anstoßenden „Schmelz“, die Entwicklung von Floridsdorf und tausende von sonstigen Nachträgen weist die Neuauflage auf, aber auch die Kulturen — Wälder, Wiesen, Wein, Felder und Auen — erscheinen durch neunfachen Farbendruck in voller Klarheit und geben ein deutliches Bild der stark und weniger bebauten Stadtteile. — Für das Zentrum von Wien ist neu beigegeben ein Plan in fast dreifach vergrößertem Maßstabe, mit Hervorhebung aller öffentlichen Gebäude, Museen und Kirchen, Theater, Hotels etc. in verschiedenen Farben.

Karte von Westrußland. Artaria & Co. Preis K 1.80.

Im obengenannten Verlage ist eine Neuauflage der Karte der Grenzländer zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland gegen Rußland erschienen, die im Maßstabe 1:1,500.000 ein deutliches Bild des nordöstlichen Kriegsschauplatzes gibt. — Braunes Terrain, blaues Gewässer und die mehrfarbigen politischen Begrenzungen gewähren ein volles Bild des weiten Gebietes zwischen Wien, Budapest und Ostdeutschland bis zur Ostsee einerseits sowie über Russisch-Polen und die angrenzenden Gouvernements bis über Smolensk und Kiew. — Vollkommen genau wurden die Bahnlinien von dem Bearbeiter Dr. Peucker in Evidenz gestellt — die russischen nach den offiziellen russischen Publikationen —, wobei die wichtige Sonderung ein- und zweigleisiger Linien deutlich erscheint.

Island, das Land und das Volk. Von P. Herrmann. Sammlung: „Aus Natur- und Geisteswelt“, 461 Seiten, mit 9 Photographien. B. G. Teubner. Leipzig 1913.

Der Verfasser hat das von ihm behandelte Land dreimal besucht und überdies die statistischen Quellen vom isländischen Ministerium zum Studium bekommen. Beides verleiht der Schrift den Vorzug der frischen Anschauung bei guter Unterlage des Vorgebrachten. Dem „Land“ sind 32 von den 112 Seiten gewidmet und damit ist der geographische und auch naturgeschichtliche Teil des Büchleins fast erschöpft. Denn in dem viel ausführlicheren Abschnitt: „Das Volk“ kommt die anthropogeographische Seite sehr zu kurz. So sucht man vergeblich Angaben über die Dichte und räumliche Verbreitung der

Siedlungen und der Bevölkerung. Hingegen enthält die Schrift viel Material für die Geographie des Menschen auf der Insel. Das Hauptgewicht in diesem Abschnitt ist jedoch auf rein historische, politische, nationalökonomische und ganz besonders auf volkskundliche Betrachtungen gelegt. Wer sich über die Geschichte Islands und über den Charakter seines Volkes, dessen Schattenseiten nicht, wie sonst meist, vergessen werden, aber verständnisvoll besprochen sind, rasch und gut belehren will, dem kann das sehr interessante Büchlein nur wärmstens empfohlen werden. *Otto Lehmann.*

Dr. Hans Spethmann: Islands größter Vulkan, die Dyngjufjöll mit der Askja. 142 Seiten, mit 32 photographischen Bildern, 3 Textfiguren und 1 Kärtchen 1 : 200.000. Leipzig 1913. Preis M. 6.—

Unter diesem Titel veröffentlicht der Verfasser die Hauptergebnisse seiner beiden Reisen nach Island 1907 und 1910, deren erste unter der Führung des im Dienste der Wissenschaft verunglückten Dr. v. Knebel stattfand. Es ist von hohem Interesse, über den größten Vulkan Islands genaueres zu erfahren, also eines Gebietes, welches an sich schon zu den hervorragendsten Vulkangebieten der Erde gehört. Denn die Überschrift erlaubt schon anzunehmen, daß es sich um eine geographische Individualität handelt. Der Umstand, daß die Dyngjufjöll zunächst eine orographische Einheit sind, deren Formen an sich schon wichtig sind, tritt dabei zurück vor der Frage, wie in einem so durch und durch vulkanischen, spalten- und kraterreichen Gebiet die größte vulkanische Einheit beschaffen ist, welche noch als ein Vulkan angesprochen werden darf. Diese Frage, welche der Titel des Werkes erweckt, wird darin auch für den Nichtkenner Islands in befriedigender Weise beantwortet. Das Buch Spethmanns stellt, von jedem Standpunkt betrachtet, einen Fortschritt der geographischen Erkenntnis dar.

Die Dyngjufjöll (spr. Dynjüfjöödl) überragen nicht nur als ein ziemlich massiges Gebirge aus vulkanischen Gesteinen ihre Umgebung, sie stellen auch einen Herd eruptiver Tätigkeit dar, deren einzelne Phasen zwar nach Art und Ort der Ausbrüche wechselten; aber alle solche Stellen bilden eine von der Nachbarschaft wohl abgegrenzte Gruppe und sind überdies an eine alte Kraterlandschaft angeschlossen, wo nicht von ihr zusammengefaßt. Das Gebirge bedeckt ein Areal von etwa 300 km², dessen äußerer Umriß einem ostwärts gestreckten Rechteck mit abgerundeten Ecken gleicht und mit Seitenlängen von 20 und 15 km. Im Innern liegt eine große, rundliche, kraterähnliche Vertiefung von 60 km² Fläche, die „Askja“, welcher Name in der Bedeutung „Schachtel“ am besten zu den Formen paßt, die die Karte zeigt. Sie wird von den randlichen Gebirgszügen, die WE und NS ziehen, um 200—300 m überragt, während der Außenabfall dieser zur Umgebung mehr als das Doppelte beträgt. Der Grundfläche nach um-

fassen die Dyngjufjöll noch nicht einmal die Hälfte des Ätnaareales im engsten Sinne und sind dem Vesuv in dieser Hinsicht noch nicht zweifach überlegen. Die Höhe bleibt auch stark hinter der halben des Ätnas zurück, wobei noch zu erwähnen ist, daß der isländische Vulkan, der auch absolut auf der Insel nicht der höchste ist, in einer 600 bis 800 m hohen Umgebung liegt.

Seine Geschichte ist nach Spethmann folgende: In dem durch Einbrüche erweiterten Krater eines alten Stratovulkans erfolgten Lavaergüsse zunächst von unten herauf, welche einen Feuersee bildeten, der wahrscheinlich zur Ausbildung eines Schildvulkans gedieh. Neuerliche Einbrüche, welche die erstarrten Laven desselben betrafen, wie auch eine Spiegelsenkung der noch flüssigen, vertieften die Hohlform der Askja, die dann auch mit Laven kleiner, in den Randgebirgen zahlreicher Krater von obenher gespeist wurde. Der letzte Lavasee war längst zum heutigen Boden der Askja erstarrt, als 1875 in ihrem südöstlichen Teile eine heftige Bimsstein- und Obsidianeruption erfolgte, deren wichtigster Zeuge der nur 1—2 Dutzend Meter hohe Rudloffkrater ist, dessen veränderlicher Durchmesser sich meist zwischen 100—200 m hielt. Der daneben ausgebildete große Kessel, den heute der zu rund 4 km im Durchmesser angewachsene Nebelsee erfüllt, ist nach Spethmann eine Einbruchsform im Boden der Askja, weil keine Auswürflinge zu sehen sind. Ohne daß Zweifel an der Richtigkeit dieser Entwicklung beim Referenten entstanden, enthalten die überaus lehrreichen Ausführungen des Verfassers eine Unklarheit bezüglich der Rolle, welche dabei eine breite, tiefe Talung, das „Op“, spielte, die das östliche Randgebirge so tief durchsetzt, daß noch der letzte Feuersee in der Askja einen „Lavastromkegel“ ins Vorland entsenden konnte. Man gewinnt keine Anhaltspunkte dafür, ob diese Talung zur Zeit der höheren Stände des Feuersees so tief war wie heute oder seichter, beziehungsweise wie im ersten Fall der höhere Stand des Feuersees möglich war und wo dann die Spuren seiner Abflüsse geblieben sind, welche überdies auch dann erwartet werden können, wenn das „Op“ zwar seichter, aber doch vorhanden war. In diesem zweiten Falle versteht man wieder nicht, was später zur Vertiefung der Talung führte, deren Boden heute ein erstarrter Lavafluß aus dem tiefer gesunkenen Feuersee bildet und gleichwohl tiefer liegt als der höhere nachgewiesene Stand der älteren Lavafläche in der Askja. Andere Talungen, welche infolge ihrer peripheren Richtung im W und N dazu führen, daß die Askja von je zwei parallelen Rücken begrenzt wird, bieten ein morphologisches Problem, welches der Verfasser mit Recht nicht verfolgte, weil jede gedeihliche solche Untersuchung des Gebirges eine noch fehlende genaue Isohypsenkarte großen Maßstabes zur Voraussetzung hätte.

Schließlich sei hervorgehoben, daß das Buch Spethmanns auch kurze Abschnitte über das Klima und Leben in den Dyngjufjöll und gelegentlich lesenswerte Landschaftsschilderungen enthält. Das abschließende Kapitel über die Beziehungen zum benachbarten tätigen

Vulkanismus besitzt gleich manchen früheren Abschnitten den Vorzug, daß getreue Schilderungen von Augenzeugen früherer Erdbeben und Ausbrüche in der schwer zugänglichen isländischen und älteren englischen Literatur anstatt langer und unsicherer theoretischer Betrachtungen geboten werden.

Vielleicht ist es nebenbei nicht überflüssig darauf hinzuweisen, daß es S. 64, vorletzte Zeile, wohl „zentrifugal“ statt „zentripetal“ und S. 95, Zeile 16 von oben „Osten“ statt „Westen“ heißen soll.

Otto Lehmann.

Erzherzog Ludwig Salvator: Lieder der Bäume. Winterträume in meinem Garten in Ramleh. Prag 1914. Druck und Verlag von Heinrich Mercy Sohn. Geschenk des Verfassers.

Schon der Titel besagt, daß uns der hohe Autor in dieser Broschüre wieder einmal Stimmungsbilder, Reflexionen bietet, die von seinem feinen Empfinden, von seinem Verständnisse, der Stimme in der Natur zu lauschen, Zeugnis geben. Er selbst bemerkt, daß wohl „ein jeder den Wind in den Baumkronen rauschen gehört, aber nicht jeder ihren Stimmen gelauscht hat, die je nach der Baumart so verschieden erklingen; nicht jeder hat ihren Liedern das Ohr dargeboten, die bald so süß, wie einander folgende Küsse klingen, bald Tränen gleichen. Man muß mit Mühe ihrem Laubgepolter zuhören und es zu entziffern trachten. Und so reden sie auch verschieden, je nach der Stärke des Windes und nach dem Alter des Baumes; sie differieren so voneinander wie das Lächeln eines Kindes von dem Jammer eines alten Mannes“.

Dr. E. G.

Steiermark. Hand- und Reisebuch. Herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark unter der Leitung von Karl W. G a w a l o w s k i. Mit einführenden Aufsätzen, 5 Routenkärtchen, einem Plan von Graz und einer Übersichtskarte. Graz 1914. Verlag von Ulrich Mosers Buchhandlung. Geschenk der Verlagsfirma.

Zu den mit Vorliebe besuchten Gebieten der Monarchie zählt die grüne Steiermark, die jährlich von zahlreichen Natur- und Jagdfreunden, von Touristen und Erholungsbedürftigen aufgesucht wird. Vermag dieselbe auch nicht die großartigen Szenerien aufzuweisen, wie sie Tirol bietet, so bietet das Steierland mit seinen an der Enns, Salza und Sann sich erhebenden Hochgebirgen, mit seinen waldigen Mittelgebirgen und im saftigen Grün prangenden Alpen doch so viel des Schönen, Erhabenen und Lieblichen, daß jährlich Tausende von Fremden ihren Weg nach Steiermark einschlagen, teils um das schöne Land zu durchwandern, teils um gründlichere Studien

zu betreiben. Allen denen wird das Erscheinen des von dem rührigen Landesverbande für Fremdenverkehr herausgegebenen Führers höchst willkommen sein, zumal dieses Buch nicht bloß auf die Sehenswürdigkeiten und auf empfehlenswerte Gaststätten aufmerksam macht, sondern auch in seinem einführenden Teile gediegene Aufsätze über die geologische Geschichte der Steiermark (Erich Spengler), zur Geographie derselben (Prof. Dr. Sieger), über Volkskundliches aus Steiermark (Viktor R. v. Geramb), ja sogar über die steirische Kunst- und Musikgeschichte sowie über die steiermärkischen Bade- und Luftkurorte usw. enthält.

Das vorliegende Buch, dem Peter Rosegger ein Geleitwort widmete, wird voraussichtlich weite Verbreitung finden und zufolge seiner Gründlichkeit und Verlässlichkeit der grünen Steiermark neue Freunde zuführen.

Dr. E. G.

Dr. Kurt Hassert: Allgemeine Verkehrsgeographie. Berlin und Leipzig 1913. G. J. Göschensche Verlagshandlung. Preis M. 10.—

Das Buch ist aus den Vorlesungen entstanden, die der Verfasser seit dem Jahre 1898 an der Handelshochschule in Köln hielt. Wie der Verfasser im Vorworte auseinandersetzt, wollte er „die Verkehrsgeographie als ein einheitliches System darstellen und in großen Zügen einen Überblick über das Gesamtgebiet der allgemeinen Verkehrsgeographie geben“. Das ist dem Verfasser vollkommen gelungen. Das Buch ist für den Laien, der sich mit dem Verkehr und seiner Ausbreitung beschäftigt, ebenso wertvoll wie für den Geographen. Macht die übersichtliche Darstellung den einen mit den Hauptproblemen und allen wichtigen Tatsachen bekannt, so findet der andere eine Fülle von guten geographischen Beobachtungen und eine Literaturübersicht, die nahezu jede beachtenswerte Erscheinung berücksichtigt und so gleich eine kritische Sichtung des nunmehr sehr angeschwollenen Materials bildet.

Im ersten Teile beschäftigt sich der Verfasser mit dem Verkehre „als geographische Erscheinung“. Hievon will ich nur das zweite Kapitel besonders erwähnen, wo er den Verkehr als Raumüberwinder und die Isochronenkarten behandelt. Mit besonderer Sorgfalt befaßt sich der Verfasser mit allen Problemen und Versuchen, Verkehrsweite und Bedeutung der Orte kartographisch zu fixieren. Den Hauptteil des Buches, gut zwei Drittel, umfassen der zweite und dritte Teil, die den Landverkehr und Seeverkehr behandeln. Es ist dem Verfasser gelungen, das Wesentliche herauszuarbeiten, ohne dabei zu knapp zu werden und Wichtiges zu vernachlässigen oder sich in Einzelheiten zu verlieren. Der Nachrichtenverkehr wird in ähnlicher Weise im vierten Teil dargestellt. Es wäre unpassend, wollte man bei einem solch umfangreichen Werke kleine Übersehen oder Fehler aufnutzen. Ist doch zu erwarten, daß ein Mann von der wissenschaft-

lichen Qualität Hasserts bestrebt sein wird, sein Werk immer weiter zu vertiefen und auszugestalten.

G. Linsmayer.

Census of India, 1911. Volume I: India. Part I, Report. Part II, Tables. By E. A. Gait. XI, 450, XVIII + 439 S. Calcutta (Superintendent Government Printing) 1913. Preis 9 Rupien.

Für den Geographen und Ethnographen waren in bezug auf Indien die offiziellen Berichte der Volkszählungen immer unentbehrliche Behelfe. Vermöge des mannigfachen im Berichtsteile aufgehäuften Materials gilt dies in ganz besonderem Maße von dem eben erscheinenden Census 1911.

Einleitend wird der Vorgang bei der Zählung vom 10. März 1911 und die Einteilung Indiens zum Zwecke der Verarbeitung der Zählungsergebnisse in „Natural Divisions“ — aufgebaut auf politischer Einteilung, kombiniert mit der Einteilung in Gebiete gleicher Regengemengen — dargestellt. Diese Gebiete werden an der Hand farbiger Karten geologisch, geographisch und klimatisch charakterisiert.

Im Kapitel I (Verteilung der Bevölkerung) wird die Bevölkerungsdichte mit Berücksichtigung der Bodenverhältnisse (Ackerbau usw.) und Siedlungsform erörtert, die Verteilung der Städte und Dörfer auf die einzelnen Gebiete, die Religionsverteilung in Stadt und Land, die 30 Großstädte (mit über 100.000 Einwohnern, und zwar Calcutta mit 1.043, Bombay mit 979, Madras mit 519, Hyderabad mit 501 Tausend, 6 Städte zwischen 200—500, 20 Städte zwischen 100 bis 200 Tausend), das Verhältnis der Häuser und Familien zur Bevölkerungszahl nebst einer Definition des Begriffes „Haus“ und einer Charakterisierung der Hausformen.

Das Kapitel II (Bevölkerungsbewegung) behandelt die Ursachen der Zunahme und Abnahme (Todesursachen, Krankheiten), Geburtenüberschuß und -abgang, Kapitel III (Geburtsort) die Wanderungen zwischen den einzelnen Provinzen und Verteilung der gezählten Bevölkerung nach Geburtsorten.

Kapitel IV (Religion) enthält Erörterungen über die verschiedenen Religionen und Sekten, auch über Animisten (3,28 % der Gesamtbevölkerung, das ist 10,3 Millionen), dann eine Definition des Begriffes „Hinduism“.

Kapitel V (Alter) behandelt die Altersverteilung nach Provinzen, Geschlecht, Religion, Kaste, dann die Geburtenzahl, Zahl der Todesfälle (auch nach Krankheiten), Kapitel VI (Geschlecht) das Verhältnis der Geschlechter in den einzelnen Provinzen überhaupt, dann nach Altersklassen und Religionen und Kasten, die Ursachen der vorwiegenden geringeren Zahl der Weiber (interessante ethnographische Daten; Kindermord an weiblichen Geborenen, Geringschätzung des weiblichen Lebens, frühe Heirat, schlechte Behandlung der Frau, Tod bei der

Geburt), die relative Sterblichkeit der Männer und Frauen nach Altersklassen und speziell in Hungerjahren.

Im Kapitel VII (Heirat) findet man sehr eingehende Erörterungen ethnographischen Inhalts: Verwandtschaftsorganisation, Polyandrie, voreheliche Gemeinschaft, Ehetreue, Scheidung, Polygynie, Witwenehe, Levirat, Ehebeschränkungen, Totemismus, Eheformen, Kuvade, Beschneidung, Kinderheiraten usw. Ferner wird der Prozentsatz der Verheirateten, Unverheirateten und Verwitweten nach Altersklassen, Religionen und Kasten erhoben.

Im Kapitel VIII (Bildung) werden Analphabeten und des Lesens und Schreibens Kundige nachgewiesen. Die Parsi zählen demnach prozentuell die wenigsten Analphabeten: 29 % gegen 94 % bei allen Religionen zusammen.

Das Kapitel IX (Sprachen) bietet detaillierte Erörterungen über die Einteilung der in Indien gesprochenen Sprachen.

Kapitel X behandelt geistige und körperliche Defekte (Taubstummheit, Blindheit, Lepra, nebst einer Karte der Lepraverbreitung).

Das Kapitel XI (Kaste, Stamm und Rasse) ist ein rein ethnologisch-anthropologisches. Es enthält Definitionen der Begriffe „Kaste“ und „Stamm“, behandelt Subkasten, Kastentypen, das Verhältnis zwischen den Kasten, Kaste und Rasse, sogenannte „Mongolenflecke“, den Ursprung des Kastensystems, die Organisation der Kasten.

Das letzte Kapitel (XII) erörtert die Beschäftigung.

L. Bouchal.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1912—1913.

XXVIII. Jahrg. Herausgegeben von Dr. Josef Plaßmann. Freiburg i. B. (Herder) 1913. XVI, 466 Seiten 8°.

Das Jahrbuch bringt, wie stets, die neuesten Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften und Technik und resümiert die wichtigsten literarischen Erscheinungen auf den einzelnen Gebieten im letztvergangenen Jahr. Für uns kommen in Betracht die Abschnitte Astronomie (von Prof. Dr. Plaßmann), Meteorologie (von Dr. Ernst Kleinschmidt), Länder- und Völkerkunde (von Dr. Everhard Schmidt), Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (von Prof. Dr. Birkner), endlich Geologie (von Dr. Hermann Stremme). Diese Publikation ist nicht nur für den Gebildeten im allgemeinen von Interesse, sondern auch der Fachmann kann sich rasch von den wichtigsten Vorgängen auf den seinen Forschungen nahestehenden Wissensgebieten orientieren und findet zu weiteren Studien zweckdienliche Literaturangaben. Den Anhang bildet ein Kalendarium der Himmelserscheinungen des laufenden Jahres und ein Totenbuch.

L. B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 95-102](#)